

43. Jahrgang 2012/2013
Heft Nr. 1 – September 2012
Versandpostamt 2126 Ladendorf

Sie finden uns auch im Internet unter
www.pfarreladendorf.at

Berichte aus dem Pfarrleben der
Pfarrgemeinden Ladendorf, Herrtleis
und Niederleis



Thema: Erntedank

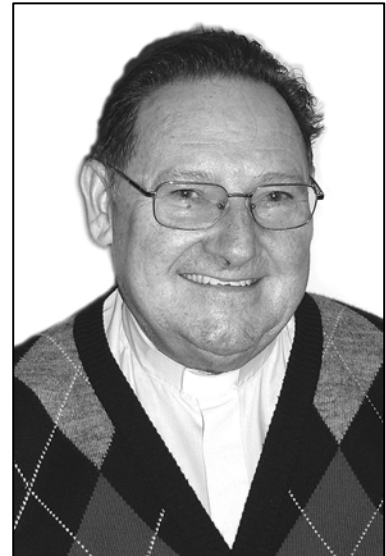
In dieser Ausgabe:

- ***Aus dem Leben unserer Pfarrgemeinden***
- ***Erntedank: Werte säen, Werte ernten***
- ***Vorstellung unserer Pastoralassistentin***
 - ***Ministranten***
- ***Veranstaltungen: Erntedank, Allerheiligen, Martinsfest u.v.m.***
- ***Aktuelles aus dem Bildungshaus***
- ***Berichte aus unseren Pfarrgemeinden***
 - ***50jähriges Priesterjubiläum***
 - ***Kinderseite***



Liebe Schwestern und Brüder!

Erntedank, Dank für so Vieles soll das Hauptthema dieser Ausgabe des „Andreasboten“ sein. Wenn ich zunächst von mir ausgehen darf, denke ich dabei an meine fünfzig Priesterjahre. Es waren für mich sehr schöne Jahre, sowohl die 6 Jahre in Wien in der Pfarre Maria Namen, als auch die vielen Jahre in Ladendorf und Umgebung. Natürlich gab es auch Enttäuschungen, aber im Nachhinein zeigte sich, dass die Wege, die Gott mich führte die sinnvollsten Wege waren. So konnte ich bei den vielen Gedenkfeiern zu meinem Jubiläum Gott aufrichtigen Dank sagen. Dank sagen, auch für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mich in diesen Jahren unterstützt haben. Jetzt in meinem Alter ist es ein wenig anders: Jetzt versuche ich, den Mitarbeitern der einzelnen Pfarren – es sind ja nicht wenige – zu helfen in ihren Bemühungen um ihre Pfarre. Ich möchte auch Dank sagen, allen, die rund um mein Jubiläum mir sehr viel Freude bereitet haben.



Aber vielleicht verstehen manche meinen Wunsch nach einem Priestergrab auf dem Ladendorfer Friedhof nicht. Ich versuche es zu erklären, denn es wurde ja von Einigen gesagt: „Ihr könnt ihm doch kein Grab schenken!“. Also ein Versuch, es zu erklären: Der neue Altar in der Ladendorfer Pfarrkirche ist ein bedeutendes Kunstwerk. Wenn ein Priester bei diesem Altar steht, steht er sozusagen ganz eingehüllt in Christus: vor ihm der Altar, der Christus darstellt, hinter ihm der Tabernakel in dem Christus in Gestalt des Brotes gegenwärtig ist. Die Wölbung im Altar auf der Tabernakelseite zeigt diese Verbindung Altar – Tabernakel an. Und rundherum das Volk und die Ministranten, die dem Priester anzeigen, dass durch sie auch der Herr gegenwärtig ist. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wenn wir die Hl. Messe feiern, verkünden wir Tod und Auferstehung Jesu. Ich habe Prof. Heinz Ebner die Aufgabe gestellt, ein Priestergrab zu entwerfen, das zeigt, dass wir Priester nicht mit dem Tod aufhören Tod und Auferstehung zu verkünden. Er soll es so entwerfen, dass eine künstlerische Verbindung zum Altar erkennbar wird. Ich glaube, dass ein solches Priestergrab auch Trost für alle sein kann, die zum Friedhof kommen.

Nun aber wieder zurück zum Erntedank: Ich denke an unsere Landwirte: Auch sie werden Dank sagen. Es gab zwar heuer, wenn ich mir etwa die Sonnenblumen oder Marillenbäume anschauere, so manche Ernteeinbußen, aber im Großen und Ganzen gab es bei uns keine Katastrophen. Wenn ich an unsere Gemeinde denke, gab es da auch Höhepunkte wie etwa die Verleihung des Marktwappens usw.

In der Hl. Schrift steht, dass wir uns um nichts sorgen sollen, unser himmlischer Vater weiß, was wir brauchen. Und gerade deswegen ist es nötig, Gott zu danken. Wir würden es ja sonst vergessen, wem wir alles zu verdanken haben. Gerade in einer Zeit, wo wir Menschen der Meinung sind, alles in der Hand zu haben, alles selbst leisten zu können, ist es so wichtig, durchs Danken wieder auf Gott verwiesen zu werden. Eine schöne Art des Erntedanks wäre das tägliche Tischgebet. Da gibt es längere und kürzere, auf jedem Fall genügt auch ein einfaches Kreuzzeichen vor dem Essen. Im nächsten Jahr wird die Niederösterreichische Landesausstellung unter dem Titel „Brot und Wein“ stehen. Unser Vikariat wird dazu Kärtchen herausgeben, auf denen das Weinviertler Tischgebet draufsteht. In den Gasthäusern werden diese Kärtchen aufliegen und auch Ihr, liebe Schwestern und Brüder, werdet so ein Kärtchen am Erntedankfest erhalten.

Ich wünsche uns allen ein segensreiches und gesundes Arbeitsjahr 2012/13.

Euer Pfarrer Walter Pischtiak



Aus dem
Leben unserer
Pfarrgemeinden



Das **Sakrament der Ehe**
spendeten einander

Petra und Christoph
Denise und Thomas

Karin und Gerhard

Martina und Michael
Vera und Markus

Jasmin und Volker



Im **Taufsakrament**
wurden zu Gotteskindern

Malou Kiany Sara
Arthur

Leon

Nicolas

Erntedankfeiern

Eggersdorf:

Freitag, 28. September
um 17:30 Uhr

Ladendorf:

Sonntag, 30. September
um 9:30 Uhr

Garmanns:

Montag, 1. Oktober
um 18:00 Uhr

Herrnleis:

Samstag, 6. Oktober
um 19:00 Uhr

Niederleis:

Sonntag, 14. Oktober
um 9:00 Uhr

Pürstendorf:

Donnerstag, 18. Oktober
um 18:00 Uhr

Krankenkommunion in Ladendorf und Herrnleis

Donnerstag, 4. Oktober
ab 8:00 Uhr

Krankenkommunion in Niederleis

Mittwoch, 17. Oktober
ab 9:00 Uhr

Seniorenachmittag im Pfarrstadl Ladendorf

Sonntag, 30. September
um 14:00 Uhr

Wir haben für Sie wieder
Erntedanksträußerl zum
Mitnehmen für zu Hause
vorbereitet und bitten Sie
wie jedes Jahr um eine
Spende für die Erhaltung
unserer Pfarrkirchen und
Kapellen.

Danke und herzliches
Vergelt's Gott!



In die **ewige Heimat** sind uns
vorausgegangen

aus Ladendorf

Josef Türmer
Christian Hueber
Herbert Mayr
Willibald Winter
Josef Ecker
Theresia Berger
Halina Himniak
Josef Lipp
Maria Lutzer

aus Herrnleis
aus Niederleis

unsere jubilarer

Wir gratulieren recht herzlich ♥ allen Jubilaren zum runden Geburtstag:

Aus Datenschutzgründen dürfen wir im Pfarrblatt im Internet die
Geburtstage nicht mehr bekannt geben.

Danke für Ihr Verständnis.

Werte säen – Werte ernten

Der Sämann sät das Wort. Auf den Weg fällt das Wort bei denen, die es zwar hören, aber sofort kommt der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät wurde. Ähnlich ist es bei den Menschen, bei denen das Wort auf felsigen Boden fällt: Sobald sie es hören, nehmen sie es freudig auf; aber sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall.

Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: sie hören es zwar, aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es, und es bringt keine Frucht.

Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.

MK 4, 14-20

Wie das AT, spricht auch das NT vom Endgericht als der Erntezeit. **Am Tag der Ernte, des Gerichts, wird der Herr das Unkraut vom Weizen trennen, denn das Heil des Menschen ist von seinem Tun abhängig.**

Die Bibeltexte sind uralt, haben aber nichts an Aktualität verloren. Die zitierte Stelle spricht von den Sorgen der Welt, vom trügerischen Reichtum und der Gier des Menschen nach den anderen Dingen. Die moderne Wissenschaft beschäftigt sich intensiv mit diesem Thema und hat – wie Jesus bereits vor 2000 Jahren – festgestellt, dass dies für uns der falsche Weg ist. Glück und Zufriedenheit kann man nicht kaufen. Die Jagd nach den irdischen Schätzen höhlt die Menschen aus, macht sie krank und treibt sie immer mehr an den Rand des Abgrunds. Sich gegen den Zeitgeist zu wehren, ist nur schwer möglich. Zu stark sind Einfluss falscher Idole, Erziehung und negative Beispiele Anderer. Es scheint, als lebten wir in einer Zeit moralischen Niedergangs und völligem Verlust der Werte.

Gegen den Strom der Zeit schwimmen ist zwar mühsam, aber nicht unmöglich. Wie immer sind es die „kleinen Dinge“, bei denen wir anfangen müssen und die uns dabei helfen.

In meiner Kindheit und Jugend gab es Werte,

Sitten und Gebräuche, die ein fixer Bestandteil des täglichen Miteinanders waren.

Was wir Kinder sehr früh lernten, war das Grüßen. Auch wenn wir Menschen im Dorf begegneten, die wir kaum oder gar nicht kannten, wir hatten zu grüßen und taten das auch. Ich erinnere mich noch gut, dass z.B. unser alter Nachbar, hatte ich das Grüßen in der Eile vergessen, sofort fragte: „Na, hast das Griaßsackl vergessen?“ Laut und deutlich habe ich dann den Gruß nachgeholt. Er pflegte dann freundlich zu nicken und nachzufragen, was mich denn so eilig hinüber getrieben hatte. Rief man damals einen Erwachsenen „hallo“ hinterher, konnte man sicher sein, dass ein „der Hallo is scho g'storbn“ zurückkam. Das „Grüß Gott“ ist mir ein vertrauter Freund geworden.

In der heutigen Zeit ist der Gruß meistens – wenn überhaupt – auf ein saloppes „Hallo“ geschrumpft. Den Kindern wird es nicht anders gelernt bzw. vorgelebt.

Menschen, die einander bewusst grüßen, signalisieren, dass sie einander wahrnehmen und wertschätzen.

Ebenso wichtig im täglichen Leben sind „bitte“ und „danke“. Auch diese Worte werden immer seltener. Es hat wahrscheinlich damit zu tun, dass den Kindern schon frühzeitig beigebracht wird, dass sie nicht bitten und betteln brauchen.

„Lass“ dir nichts gefallen, wichtig, dass du dich durchsetzt, du sollst es einmal besser haben“, das sind heute die Leitsätze, die Kindern mitgegeben werden. Den meisten Menschen geht es heute in Österreich sehr gut. Ich verstehe nicht, welche Wohlstandssteigerung für Kinder aus gut situierten Familien noch möglich wäre. Nicht lernen, nicht arbeiten, nur fordern und gut gehen lassen? Den Kindern wird dadurch sehr viel an Vorfriede und selige Dankbarkeit genommen. Das kleine Wort bitte und das kleine Wort danke, haben schon viele Hürden bewältigt.

Ich glaube, dass auch Gott so seine Erfahrungen mit dem Bitten und Danken der Menschen macht. Wir bitten und flehen um seinen Beistand und seine Hilfe. Sehr leicht vergessen wir dann den Dank, wenn wir in einer besonderen Lebenssituation seine Hilfe spüren durften. Beim Lotto-Sechser werden wir allerdings vergeblich bitten ...

Noch etwas hat sich in unserer Gesellschaft wesentlich verändert, und zwar ist an die Stelle des respektvollen Sie das kollektive Du im täglichen Miteinander getreten. Es ist durchaus legitim, dass in einem Dorf – hier kennt man sich ja in Regel noch – ältere Menschen die jüngeren mit du ansprechen. Ansonsten finde ich es nicht angebracht, es sei denn, das Du-Wort wird angeboten. Das „du“ bringt eine gewisse Vertrautheit, die manchmal dazu verleitet, sich im Ton zu vergreifen. Das „Sie“ unserer Muttersprache steht für Respekt und Wertschätzung.

Ein weiteres Phänomen unserer Zeit ist der leichtfertige Umgang mit der Wahrheit. Nicht nur verbal wird gelogen, sondern auch im Tun und Handeln.

Sozialer Missbrauch, Korruption, Vorteilsnahme sind die Schlagwörter unserer Zeit. Leider sieht der Zeitgeist Vergehen in diesen Bereichen fast immer als Kavaliersdelikte.

In meinem Elternhaus war Lügen verpönt. Mich aus einem Schlamassel heraus zu winden, da half nur die Wahrheit. Als Mädchen zugeben, dass man in die Rauferei nicht hineingezogen wurde, sondern selbst angezettelt hatte, war schlicht fürchterlich. Die Standpauke war – trotz allem – jedenfalls auszuhalten. Der Umgang mit der Wahrheit wurde mir von meinen Eltern vorgelebt. Offen und direkt wurde bei uns zu Hause alles an- und besprochen.

Die Familie mit Vater, Mutter und Kindern war früher ein fester Bestandteil der Gesellschaft. Das hat sich gewaltig geändert. Heute gibt es sogenannte Patchwork-Familien, alleinerziehende Mütter und Väter. Immer weniger Menschen schaffen dauerhafte Beziehungen. Wen wundert's, wenn unsere Jugend beziehungsunfähig ist und Zuflucht bei den Freunden Alkohol und Droge sucht.

Dabei wäre es Aufgabe der Familie, Kindern jene Werte zu vermitteln, die wir heute so sehr vermissen.

Wie sollen Kinder grüßen lernen, wenn es zu Hause keinen Gruß gibt und die Eltern selbst grußlos unterwegs sind?

Wie sollen Kinder bitten und danken lernen, wenn ihnen das niemand erklärt und vorlebt?

Kinder sind aufmerksam und gelehrig. Einerseits sollen sie immer die Wahrheit sagen, andererseits werden sie zum Lügen aufgefordert. Das klassische Beispiel dafür ist, wenn Eltern sich am Telefon verleugnen lassen: „Sag, ich bin nicht zu Hause!“.

Kinder brauchen Vorbilder und Kinder müssen lernen, dass es Grenzen gibt. Beschützend, liebevoll und gerecht sollte die Erziehung sein. Aber auch respektvoller Umgang mit dem Nächsten sollte ihnen vermittelt werden.

Es reicht nicht, von einem Werteverlust in der heutigen Zeit zu sprechen und die Schuld bei den anderen zu suchen. Maßgeblich ist immer das eigene Beispiel.

Genau betrachtet sind wir die Ernte der Saat unserer Eltern. Ihr Werte-Samen bestimmt heute unser Leben.

Unsere Wertvorstellungen geben wir an die Kinder weiter. Es hängt von der Qualität unseres Vorlebens ab, wie reich unsere Kinder-Ernte sein wird. Nicht die Kinder sind schuld an der Entwicklung der heutigen Zeit, sondern wir, die Gesellschaft.

Nicht vom Zeitgeist vereinnahmen lassen, sondern sich an den Worten Jesu orientieren hilft, später einmal bei der Ernte nicht als Unkraut vom Weizen getrennt zu werden.

Denken wir also beim nächsten Mal nach, wenn wir uns darüber ärgern, dass z.B. nicht begrüßt wird, wo die Ursache möglicherweise liegen könnte. Es hat immer alles irgendwie mit unserem eigenen Handeln zu tun!

Gerlinde Burger



Erntedank? Erntedank und Verschwendung passen nicht zusammen

Andrea und Markus sind engagierte Biobauern. Sie gehen ganz bewusst mit den von ihnen produzierten Lebensmitteln um. Die Äpfel schmecken das ganze Jahr saftig, und das Gemüse leuchtet in herrlichen Farben. Ich merke den beiden die Freude an der Arbeit mit den wertvollen Lebensmitteln an. Es ist für uns etwas ganz Besonderes, so nahe mir den Produkten verbunden zu sein. Sie schmecken gut, sind gesund, und wir spüren die Verbundenheit mit der Natur. Diese Beziehung zum Wert der Lebensmittel ist anderen verloren gegangen.

Jede zweite Kartoffel, jeder zweite Salat und jedes fünfte Brot landet im Müll, noch bevor sie bei uns auf den Tisch kommen. „Diese Schlagzeile begleitet den Film. „Taste the Waste“ der Nahrungsmittel darstellt. Es geht unter anderem um Paradeiser, deren rote Farbe nicht der vorgeschriebenen Farbskala entspricht, Gurken, deren Größe nicht passt, und volle Brotregale, die nach Geschäftsschluss leer geräumt und die Lebensmittel weggeworfen werden. Viel Obst und Gemüse wird entsorgt, das zwar einwandfrei und schmackhaft ist, aber dem gängigen Schönheitsideal nicht entspricht.

„Brot hat übrigens fast denselben Brennwert wie Holz“, sagt ein Bäcker, der seinen Backofen jetzt mit dem zurückgeholten Brot befeuert. Die meisten Menschen machen sich keine Gedanken darüber, was mit den zu viel produzierten Lebensmitteln geschieht. Dennoch sind die Verbraucher durch ihr Kaufverhalten, also wir alle, mitschuldig an der ungeheuren Verschwendung. In den USA und in Europa werden pro Kopf am meisten Lebensmittel weggeworfen, deutlich weniger wird in Asien und in Afrika verschwendet. Vom Essensmüll der USA und Europas könnten die Hungernden der Erde siebenmal satt werden. Eine Verschwendung die angesichts der Hungersnöte und der Armut in der Welt absurd erscheint.

Wir sind es nicht mehr gewohnt, die Früchte unserer Arbeit in eine Beziehung zu Gott zu setzen, wir behaupten, der „Lohn“ sei uns nicht geschenkt, sondern stehe uns zu.

Am Erntedanktag danken wir für das von Gott gegebene tägliche Brot, zu dem alles gehört, was wir aus Gottes Hand genießen. Die Grundnahrungsmittel, aber auch die Schokolade und das Bier, die Kleidung und die Wohnung, der Wein und die Kunst. Erntedank heißt, dass wir uns im Danken bewusst machen, was von der eingebrachten Ernte über unser eigenes Tun hinausgeht. Wir danken für das Anvertraute und müssen uns zum rechten und gerechten Umgang damit auffordern lassen. Vielleicht haben wir den Überfluss ja nur bekommen, um ihn zu teilen?

*Mag. Ingrid Bachler
Pfarrerin der Evangelischen Kirche in Österreich
www.evangel.at/ooe
zur Verfügung gestellt von Karina Chavez Zarate*

Falten

Wenn ich alt werde, möchte ich Falten haben - ganz viele Falten vom Lachen, Lächeln, Schmunzeln und Sorgenmachen über und für andere.

Meine ganze Geschichte soll in meinem Gesicht stehen und jeder, der sie liest soll sagen: Das ist eine gute Geschichte.

Mein Gesicht soll eine Landschaft werden mit Berg und Tal, in denen Menschen sich verlieren und wieder finden können.

Mit Furchen, in denen Schabernack lauert und Winkeln voll Güte und Trost.

Mit Ebenen, um sich auszuruhen und Gruben, in denen man sich geborgen fühlt.

Und jeder soll sagen: Das ist eine gute Landschaft, das ist die Landschaft, die ein Mensch ist.

*Verfasser unbekannt
Vorgetragen durch Bgm. Othmar Matzinger im
Rahmen der Feier zum 50jährigen Priesterjubiläum*

Gibt es Hoffnung für die Kirche?

Unter diesem Titel fand ich in den Vorarlberger Nachrichten vom 5. September 2012 ein interessantes Interview, das P. Georg Sporschill mit Kardinal Carlo M. Martini geführt hat. Kardinal Martini, emeritierter Erzbischof von Mailand, gehörte zu den herausragenden Kardinälen unserer Kirche, seine Bücher werden vielen bekannt sein. Er war an Parkinson erkrankt und am 1. September 2012 im Alter von 85 Jahren verstorben. Pater Georg Sporschill führte am 8. August 2012 mit ihm ein Interview. In diesem Interview meinte der Kardinal:

Die Kirche in den Wohlstandsländern Europas und Amerikas ist müde geworden. Unsere Kultur ist alt, unsere Kirchen sind groß, Häuser sind leer, die Organisation wuchert, unsere Riten und Gewänder sind prächtig. Doch drücken sie das aus, was wir heute sind? Dienen die Kulturgüter, die wir zu pflegen haben, der Verkündigung und den Menschen? Oder binden sie zu sehr unsere Kräfte, sodass wir uns nicht bewegen können, wenn eine Not uns bedrängt? Der Reichtum belastet uns. Wir stehen da wie der reiche Jüngling, der traurig wegging, als ihn Jesus zur Mitarbeit gewinnen wollte.

Und weiter zitierte der Kardinal einen berühmten österreichischen Theologen: Karl Rahner:

Pater Karl Rahner gebrauchte gerne das Bild von der Glut, die unter der Asche zu finden ist. Ich sehe so viel Asche, die in der Kirche über der Glut liegt, dass mich manchmal die Hoffnungslosigkeit bedrängt. Wie können wir die Glut von der Asche befreien, so dass die Liebe wieder zu brennen beginnt?

In der Fortsetzung des Interviews nennt der Kardinal drei Medikamente als Heilmittel: Umkehr, das Wort Gottes und die Sakramente. Und weiter sagt der Kardinal:

Christliche Familien zeichnen sich aus durch die Kraft, jenen entgegenzukommen, die Not haben in der Beziehung oder in der Erziehung. Die Art und Weise, wie wir mit

Patchwork-Familien umgehen, bestimmt die Generation der Kinder. Eine Frau wurde von ihrem Mann verlassen und findet einen neuen Lebenspartner, der sie und die drei Kinder annimmt. Die zweite Liebe gelingt. Wenn diese Familie diskriminiert wird, wird nicht nur sie, sondern werden auch ihre Kinder zurückgestoßen. Wenn sich die Eltern in der Kirche ausgeschlossen fühlen oder keine Unterstützung erfahren, verliert die Kirche die nächste Generation.

Auf die Frage „Womit ringen Sie persönlich antwortete Kardinal Martini:

Die Kirche ist zweihundert Jahre lang stehen geblieben. Warum bewegt sie sich nicht? Haben wir Angst? Angst statt Mut? Wo doch der Glaube das Fundament der Kirche ist. Der Glaube, das Vertrauen, der Mut. Ich bin alt und krank und auf die Hilfe von Menschen angewiesen. Die guten Menschen um mich herum lassen mich die Liebe spüren. Diese Liebe ist stärker als die Hoffnungslosigkeit, die mich im Blick auf die Kirche in Europa manchmal überkommt. Nur die Liebe überwindet die Müdigkeit. Gott ist die Liebe. Ich habe noch eine Frage an dich: Was kannst du für die Kirche tun?

impressum

Medieninhaber, Redaktion und Herausgeber: Röm.-kath. Pfarren Ladendorf (DVR-Nr. 0029874-1074)
Herrnleis (DVR-Nr. 0029874-1075)
Niederleis (DVR-Nr. 0029874-10900)
A-2126 Ladendorf, Kirchenzeile 3, Tel. 02575/2200
Eigenvervielfältigung, Auflage: 1.000 Stück
Versand-PA 2126 Ladendorf

team

Pfarrer Walter Pischtiak, Josef Christelli/NÖN, Helmut Bauer, Gerlinde Burger, Karina Chavez Zarate, Marlene Ekel, Irene Hager, Othmar Helnwein, Alois Huber, Leopold Kitir, Helga Klinghofer, Franz Knittelfelder, Thomas Ludwig, Karin Palata, Alex Steiner-Pohl, Karl Unger, Brigitte und Kathrin Vetter, Josef Wasinger, Michaela Zeiler: Fertigung und Verteilung: Viele freiwillige Helferinnen und Helfer

kontakt

kanzlei@pfarreladendorf.at

redaktions-termin

Redaktionsschluss für den nächsten Andreasboten:
4. November 2012
Zammgelegt wird am 26. November 2012
Danach erfolgt die Verteilung.

In Vertretung aller Reden, hier die Ansprache aus Niederleis:

**Geschätzte Festgemeinde!
Hochwürdiger Herr Dechant!
Lieber Jubilar Monsignore Walter Pischtiak!**

Wir, deine Pfarrgemeinde Niederleis, durften mit dir heute die Festmesse zu deinem 50-jährigen Priesterjubiläum feiern.

50 Jahre Priester – ein Anlass dein Leben und Wirken in diesen 5 Jahrzehnten zu betrachten:

Du hast mir gestattet, grundlegende Daten aus deinem Leben bekannt zugeben, es soll keine Biografie sein, dazu sind andere berufener, aber es erscheint mir wichtig, um den Menschen, den Priester Walter Pischtiak zu erfassen.

Du wurdest am 7. Juni 1939 in Wien geboren, zu einer Zeit und in einem Staatsgefüge, in dem, nach dem Sturm auf das Erzbischöfliche Palais, auch die Kirchenführung erkannt hatte, dass für die Kirche eine schwere Zeit angebrochen war.

In den von Entbehrungen gezeichneten Nachkriegsjahren von 1945 bis 1949 besuchtest du die Volksschule in Wien. In dieser Zeit ereignete sich auch eine Begebenheit, welche, nach deiner heutigen Einschätzung, dir den ersten Markierungsstein auf deinem späteren Weg zum Priester zeigte:

Ein körperbehinderter Jugendlicher, welcher durch die Liebe und den Mut seiner Eltern, der Tötung durch ein unmenschliches Regimes entgangen war, hat Dich zum Ministranten-Dienst gebracht. Du wurdest „Diener“ und bist es nach eigenen Worten „auch heute noch, und das gerne!“

Von 1949 bis 1957 besuchtest du das Schottengymnasium in Wien, in dieser Zeit dürfte deine Berufung zum Priester erfolgt sein. Das Theologiestudium an der Universität Wien von 1957-1962 schuf die Voraussetzung für deine am 29. Juni 1962 durch Kardinal Dr. Franz König erfolgte Priesterweihe.

In den Jahren 1962 bis 1968 wirktest du als Kaplan in der Pfarre Maria Namen in Wien-Ottakring, wo du ab 1966 auch das Amt des Dekanats-Jungscharseelsorgers innehattest.

Nach dieser sicherlich bewegten Zeit – das 1962 eröffnete 2. Vatikanische Konzil weckte viele Hoffnungen, aber auch Ängste unter den Priestern und den Gläubigen – wurdest du ab

1. September 1968 Pfarrer in Ladendorf, Excurrendoprovisor in Herrleis, dann auch dort Pfarrer, Provisor in Grafensulz, Niederleis, Ernstbrunn, Karnabrunn, Simonsfeld, Maisbirbaum, Eichenbrunn und Gnadendorf.

Deine Fähigkeiten blieben auch deinen Mitbrüdern nicht verborgen, bereits 1988 wurdest du zum Dechant gewählt, im bischöflichen Vikariatsrat bist du bereits in der zweiten Periode tätig.

Der Erzbischof zeichnete dein Wirken als Diözesanpriester mit der Verleihung des Ehrentitels „Konsistorialrat“, sowie des päpstlichen Ehrentitels „Monsignore“ aus.

Dein ständiges Wirken als Priester in unserer Pfarrgemeinde Niederleis begann im Frühjahr 1998, als durch die Erkrankung unseres Pfarrers, in unserer Pfarre nicht mehr Eucharistie gefeiert werden konnte. Bei einer von dir initiierten Aussprache mit den Pfarrgemeinderäten erklärtest du sofort deine Bereitschaft, für unsere verwaiste Gottesdienstgemeinde die Eucharistiefeiern abzuhalten. Einen von anderer Seite, nicht gerade freundlich formulierten Ausspruch, dass du als „Notnagel“ fungierst, hast du damals mit der Bemerkung, dass du gerne der „Notnagel“ für die Niederleiser bist, abgetan. Aus dieser „Notsituation“ heraus bist du nach einigen Monaten der Vertretungstätigkeit unser Pfarrer geworden. Jene von uns, die an den Terminsitzungen deiner drei „Stammpfarren“ Ladendorf, Herrleis und Niederleis schon teilgenommen haben, können bestätigen, dass es dir ein besonderes Anliegen ist, dass, zusätzlich zu den Eucharistiefeiern und der Feste des Kirchenjahres, die vorösterlichen und adventlichen Bußfeiern und Beichten, die Erntedankfeste, die Friedhofsgänge und Requiems zu Allerheiligen und Allerseelen und vieles mehr, nicht nur in den drei Pfarrkirchen, sondern auch in den Filialgemeinden angeboten und von dir abgehalten werden. Dabei wird stets ein von uns Laien vorgebrachter Einwand, dass du dir zuviel zumutest, mit deiner Aussage, dass du dies gerne tust, abgetan.

Wenngleich jeder, der sich ernsthaft mit der Situation unserer kleinen Landpfarren beschäftigt, einsieht, dass die pastoralen Tätigkeiten von den Priestern nicht mehr in dem Ausmaß, wie vor Jahrzehnten, als Pfarren mit 300 Seelen noch einen Pfarrer vor Ort hatten, wahrgenommen werden können, so gilt doch deine Sorge der Zukunft unserer, zum Teil

schon verwaisten, Weinviertler Pfarren. Du hast diese Sorge bei der Dekanatswallfahrt in Maria Oberleis spontan als Fürbitte formuliert, dass wir erbitten, der Herr möge die Bereitschaft der Priester für Pfarren die Verantwortung zu übernehmen, stärken. Möge deine Bitte, dass mehr geweihte Priester dazu bereit sind, erhört werden, aber auch mehr Pfarrer die Notwendigkeit erkennen, auch für bereits verwaiste Pfarrgemeinden da zu sein. Dein durch fünf Jahrzehnte gegebenes Beispiel ist ein Beweis dafür, dass sich priesterliches Wirken nicht auf eine Pfarrgemeinde beschränken muss.

Lieber Herr Dechant, lieber Jubilar!

An der Teilnahme deiner Pfarrgemeinde an deiner Festmesse erkennst du, dass du und dein Wirken für unsere kleine Gemeinde geschätzt werden. Wir wünschen dir, und in eigennützig Weise auch uns, dass du in deiner Berufung zum Priester deine Tätigkeit als Pfarrer noch lange erfüllen kannst!

Der Segen Gottes, den wir für dich erbitten und deine eigene Motivation „dass du Diener geworden und das heute noch gerne bist“ sind unsere Hoffnung, dass unsere Bitte, unser Wunsch, nicht unerhört bleibt!

Im Namen unserer Pfarrgemeinde Niederleis wünschen wir dir noch viele erfüllte Jahre deines Priestertums. In Abwandlung des von dir ausgewählten Psalms sind wir zuversichtlich:

„Der Herr ist dein Hirte!“

PGR Helmut Bauer



Griaß`enk God liebe Leut!

Ein neues Gesicht lacht aus dem Andreasboten.

Mein Name ist **Helga Klinghofer**. Ich komme aus der Pfarre Kettlasbrunn und mache derzeit die 3-jährige Ausbildung zur Pastoralassistentin. Die Ausbildung beginnt mit einem Praktikumsjahr, das ich in den Pfarren Mistelbach, Eibesthal und Hüttendorf absolvieren durfte. Nach diesem Jahr muss man die Pfarre wechseln, damit man neue Bereiche kennenlernt. Deshalb hat mich die Erzdiözese Wien in euer Dekanat Ernstbrunn bestellt, damit ich den Dechant unterstützen kann. Meine Aufgabengebiete in den Pfarren des Dekanates werden die Erstkommunionvorbereitung, die Firmvorbereitung und die Ministranten sein, wo ich meine Fähigkeiten und Talente, die Gott mir schenkt, einbringen möchte. Da ich noch in der Ausbildung bin, muss ich auch einmal im Monat eine ganze Woche zur Schule ins Seminar für kirchliche Berufe gehen. Mein Büro befindet sich im Pfarrhof Eichenbrunn, wo sie mich telefonisch unter der Nummer 0664/ 610 12 43 erreichen können.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und hoffe, Sie bei der einen oder anderen Begegnung/Veranstaltung persönlich kennen zu lernen, und wünsche uns allen einen guten Start in den Pfarren. Gottes Segen möge uns auf unseren Wegen begleiten.

Pastoralhelferin Helga Klinghofer



**SCHLOSS
Großrußbach**

KURSE · SEMINARE · TAGUNGEN

WWW.BILDUNGSHAUS.CC

Bildungshaus Schloss Großrußbach
der Erzdiözese Wien

2114 Großrußbach, Schlossbergstr. 8
Tel. 02263/66 27, Fax 02263/66 27 43

Aktuelles aus dem Bildungshaus

Mit 1. September ist Prälat Matthias Roch in den wohlverdienten Ruhestand gegangen und das Weinviertel hat mit **Weihbischof DI Mag. Stephan Turnovszky** einen neuen Bischofsvikar bekommen. Wir heißen ihn herzlich willkommen! Prälat Roch wird weiterhin dem Bildungshaus nach seiner Sabbatzeit als Geistlicher Assistent zur Verfügung stehen. Der Herbst ist eine gute „Bildungszeit“ – nutzen Sie unsere vielen Vorträge und Seminare! Wir freuen uns, Sie im Bildungshaus bald wieder zu sehen!



Vielleicht bei der **Generalversammlung unseres Vereins am Freitag, 23.11.2012** mit Beginn um 18:00 Uhr. Dazu sind besonders auch alle Pilger/innen eingeladen, die im Sommer mit im Heiligen Land waren!

Auszug aus unserem Terminkalender: Bitte anmelden unter 02263 6627!

Fr., 5.10., 19:30 **Musik-Kabarett-Abend** „Klasse(n)Treffen“ mit Vokalensemble „erfräulich“

Fr., 5.10., 17:00 – Sa., 6.10., 17:00 Seminar „Mein Körper als Instrument“ mit Dr.in Maria Garger
Sa., 6.10., 9:00 – 17:00 Seminartag „Schnuppern, Schmecken, Schnabulieren“ mit Dr. Josef Suppan
Di., 16.10., 19:00 Vortrag: „Pubertät“ mit Dr. Jan Uwe Rogge, Deutschland

Mi., 17.10., 19:00 Vortrag: „**50 Jahre II. Vatikanisches Konzil**“ mit Weihbischof em. DDR. Helmut Krätzl

Do., 18.10., 19:30 – 21:00 Trauergruppe „Suizid – die Trauer der Hinterbliebenen“ mit S. Hanke, R. Haller-Kerschb.
Fr., 19.10., 16:00 – Sa., 20.10., 17:00 Spiritualität und Verlusterfahrung mit Monika Müller, Dtschl.
Sa., 20.10., 10:00 – 18:00 Beckenbodenseminar mit Monika Novak-Schuh
Sa., 20.10., 9:00 – 16:00 Krippenzubehör leicht gemacht mit Krippenbaumeister Ing. Walter Senftleben
Mo., 29.10., 19:00 – 20:30 Glaubensgespräch „Mein Glaubensweg“ mit Dir. Dipl.-Päd. Franz Knittelfelder
Mo., 5.11. 10:00 – Mi., 7.11., 17:00 Drei Tage für mich „Nichts war umsonst“ mit Helga-Maria Timmel, kfb
Di., 6.11., 9:00 – 11:00 Trainingsgruppe „LIMA“ für Menschen ab 50 mit Brigitte Grinner
Di., 6.11., 19:00 Impressionen aus Ghana/Diavortrag mit Johanna u. Anton Schneider
Do., 8.11., 19:30 – 21:00 „In der Trauer lebt die Liebe weiter“ Trauergruppe mit Maria Schön, Johanna Flandorfer
Do., 8.11., 19:00 „Warum immer ich? Geschwister oder Einzelkinder“ Elternbildungsabend mit Martha Mayer
Fr., 9.11., 17:00 – So., 11.11., 13:00 „Das innere Kind in die Arme nehmen“ Seminarwochenende mit Andrea Löw
Fr., 9.11., 18:00 – So., 11.11., 17:00 „Cursillo Vertiefungswochenende“ mit P. Engelbert Jestl und Team
So., 11.11., 9:30 – 17:00 „Taketina – Faszination Rhythmus“ mit Anita Neudorfer, Alexander Neubauer
Mi., 14.11., 18:30 Vortrag: Energiesparen leicht gemacht mit Ing. Leopold Schwarz
Do., 15.11, 18:30 - So., 18.11., 18:00 „Cursillo Wochenende“ mit P. Engelbert Jestl CSsR, Fini Zehetner
Fr., 16.11., 18:00 – 21:00 Einführungsabend „Lehrgang Hospiz“ mit Poli Zach-Sofaly u. Angela Siquans
Sa., 17.11., 9:00 – 17:00 „Fitness für die Seele“ ein „Tu-dir-was-gutes-Tag“ mit Michaela Kerbl
Do., 22.11., 10:00 – So., 25.11., 13:00 „Ikonen malen“ mit Mag.a Silva Bozinova, Vesna Deskoska
Do., 22.11., 19:30 – 21:00 Trauergruppe „Suizid – die Trauer der Hinterbliebenen“ mit S. Hanke, R. Haller-Kerschb.
Fr., 23.11., 14:00 – Sa., 24.11., 18:00 Familienaufstellung mit Dr.in Heide Hillbrand
Fr., 23.11., 18:30 – ca. 21:30 Come together! Liederabend & Feuerzangenbowle mit Mag. Andreas Schelakovsky
Fr., 23.11., 18:00 Jahreshauptversammlung des Fördervereins mit Obfrau Cäcilia Kaltenböck, Dr. Matthias Roch
Sa., 24.11., 9:00 – 18:30 „Den Kaktus umarmen“ Seminartag mit Dr. Kurt Finger
Mo., 26.11., 19:00 – 20:30 Glaubensgespräch „Die Bibel“ mit Mag. Toni Kalkbrenner

Sa., 1.12., 17:00 **Advent im Kreuzkeller** mit Pfarrer Joseph Chudi Ibeanu und dem Musikverein Großrußbach

cursillo-Gottesdienste am 12.10., 9.11. und 14.12.2012 jeweils Freitag um 19:00 Uhr in der Kapelle

www.bildungshaus.cc

EGLI-NEWS in Ladendorf

von Christine Macher

In den Sommerferien habe ich einen Zeltbau-Kurs und einen Figures Workshop im Pfarrsaal durchgeführt. Mit Freude, Fantasie und viel Kreativität machten wir eine Zeitreise von ca. 4000 Jahren.

Warum ein Zelt? Wer nicht in Häusern oder Höhlen wohnt, lebt im Zelt. Die biblischen Leute waren sehr mobil, sie packten ihre Habe auf den Rücken von Eseln und Dromedaren. Danach legten sie bis zur nächsten Wasserstelle oft weite Strecken zurück.

Im 1. Buch Mose 12+13 finden wir unter anderem folgenden Text:

Da sagte der Herr zu Abram: „Verlass deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will dich segnen und dich zum Stammvater eines mächtigen Volkes machen. Dein Name soll in aller Welt berühmt sein. An dir soll sichtbar werden, was es bedeutet, wenn ich jemand segne. Und Abram zog aus von Haran, wie der Herr zu ihm gesagt hatte. Abram war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. Er zog mit seinen Zelten weiter ins Südländ und nahm seinen Wohnsitz in Hebron bei den Eichen von Mamre. Dort baute er einen Altar für den Herrn.

was man sich im Zelt erzählt ...

AMAN IMAN: Wasser ist Leben, Wasser spendet Leben, und ALLES hängt vom Wasser ab.

Ist die Geschichte länger als ein Kamelhals?

Ein Geschichtenerzähler ist wie ein Wassersack, dessen Vorrat nur für wenige Tage reicht.

Verlange von deiner Kamelstute Milch, von deiner Frau Kinder, von Gott aber Wasser.

Wehe dem, der das Gastzelt berührt! Es ist offen für den Freund und selbst der Feind findet Schutz darin. Doch wer es verletzt, verdirbt das Gastrecht.

Ich liebe die Wüste und ich habe Achtung vor der Tapferkeit ihrer Bewohner. Sie hat nicht wenige Propheten geboren.

Das Wesentliche einer Karawane entdeckst du, indem du mitgehst.

Das große Licht siehst du nicht in den Häusern.

Wenn du die Liebe der Nomaden-Frauen erringen willst, setze dich lange zu ihnen.

Was wir ummauern wird mehr und mehr zur Wüste. Was wir als Wüste bezeichnen jedoch, ist grenzenlose Freiheit.

(Sammlung Doris Egli)



Es war mir eine große Freude am 2. und 3. Juli am Beduinenzeltbaukurs unter der Leitung von Christine Macher teilnehmen zu können. Allein durch die Anfertigung des Zeltes lernte ich vieles über das Leben der Beduinen kennen. Mit einfachen Handgriffen bauten wir nicht nur ein Zelt, sondern fertigten auch allerlei für die Innenausstattung an. Wir durften aus dem reichhaltigen Sammelsurium von Christine schöpfen und staunten über die schönen Verzierungen, mit denen die Beduinenfrauen ihr Abteil schmücken. Nebenbei hörten wir auch spannende Reisegeschichten aus Jordanien, dem Sinai und Israel wo Christine mit Beduinen und Kamelen in vielen Tagen die Wüste durchwanderte. So profitierten wir nicht nur von ihren handwerklichen Erfahrungen, sondern auch von ihren hautnah erlebten Landeseindrücken.

„Ein Kurs bei und mit Christine ist einfach empfehlenswert und ich freue mich schon auf den nächsten Workshop!“

Monika Wieland aus Ottenthal (Kursteilnehmerin)



Ministranten in Niederleis

Als neue Pfarrgemeinderätin der Pfarre Niederleis habe ich die Aufgaben der Kinder- und Jugendbetreuung übernommen, in dessen Zuge mir die Ministrantenleitung übertragen wurde.

Hiermit ist es mir ein besonderes Anliegen die Gemeinschaft der Ministranten zu erhalten und zu erweitern, den Dienst „Ministrieren“ an unsere Jüngsten weiter zu geben und mit ihnen gemeinsame, lehrreiche Ministrantenstunden freitags von 16:30 bis 17:30 Uhr im Pfarrheim Niederleis zu erleben.

Ich freue mich im Zuge des heurigen Erntedankfestes unsere „neuen“ Ministranten offiziell begrüßen und in der Gemeinschaft willkommen heißen zu dürfen.

Im nächsten Halbjahr kommt einiges auf unsere Ministranten zu. Angefangen bei der Gestaltung und Mithilfe von Kindermessen, diverse Ausflüge gemeinsam mit den anderen Pfarren unseres Dekanats organisiert von unserer Pastoralassistentin, „Mini“-Reportagen für den Andreasboten bis hin zu einem Krippenspiel der Ministranten und der Kinder der Jungschargruppe Niederleis, Dreikönigsaktion 2013, Kinder-Passion zu Ostern 2013 sowie dem alljährlichen Ratschen.

Alle Kinder der Pfarre Niederleis (dazu gehört auch: Helfens, Kleinsitzendorf, Nodendorf und Pürstendorf) ab der 2. Volksschulklasse sind herzlich zu unseren Ministrantenstunden und unserer Ministrantengemeinschaft eingeladen.

Ich freue mich auf DEIN Kommen! Du kannst auch deine Freundinnen und Freunde mitnehmen.

Ich danke jetzt schon den Eltern, unserem Herrn Dechant, den Pfarrgemeinderäten, aber auch unserer Pfarrgemeinde für die Unterstützung und das tatkräftige Mitwirken.

*Eure Ministrantenleiterin
Karin Palata*

Ministranten in Ladendorf

Da in Ladendorf die Zahl der Ministrantinnen und Ministranten leider stark geschrumpft ist und nur mehr wenige ältere Ministranten da sind, haben wir beschlossen Ministrantenstunden einzuführen, damit wir unsere Kenntnisse den Jüngeren weitergeben können.

So bekommen sie mehr Sicherheit in den Gottesdiensten und andere Kinder auch die Gelegenheit, einmal zuzusehen und zu entscheiden, ob sie nicht auch gerne mitmachen möchten.

Aber wir wollen auch Spiele spielen und Spaß haben. Unsere Treffen sind unregelmäßig, weil wir alle relativ wenig Zeit neben der Schule haben. Nichtsdestotrotz haben wir uns vorgenommen wieder ein wenig Schwung in unsere kleine Truppe zu bringen.

Marlene Ekel

Konzert mit dem Vokalensemble mezzoforte

Vier Powerfrauen machen Musik mit Leidenschaft, Herz und Humor!

Programm: „liebes.leben“

Ort: Pfarrstadl Ladendorf

Termin: Sonntag, 4. November um 16.00 Uhr





Allerheiligen/Allerseelen

Garmanns: Requiem und Heldenehrung
Montag, 29. Oktober um 18:00 Uhr

Pürstendorf: Requiem, Heldenehrung und
Friedhofsgang
Dienstag, 30. Oktober um 18:00 Uhr

Herrnleis: Messfeier
Mittwoch, 31. Oktober um 18:00 Uhr

Niederleis: Messfeier und Heldenehrung
Donnerstag, 1. November um 8:00 Uhr

Niederleis: Friedhofsgänge
Donnerstag, 1. November um 13:00 Uhr

Ladendorf: Messfeier und Heldenehrung
Donnerstag, 1. November um 9:30 Uhr

Ladendorf: Friedhofsgang
Donnerstag, 1. November um 15:00 Uhr

Herrnleis: Requiem, Heldenehrung und
Friedhofsgang
Freitag, 2. November um 9:00 Uhr

Eggersdorf: Requiem und Heldenehrung
Freitag, 2. November um 17:00 Uhr

Ladendorf: Requiem
Freitag, 2. November um 19:00 Uhr

Niederleis: Requiem
Samstag, 3. November um 18:00 Uhr

Helfens: Requiem und Heldenehrung
Montag, 5. November um 18:00 Uhr

Nodendorf: Requiem und Heldenehrung
Dienstag, 6. November um 18:00 Uhr

Pfarrfrühschoppen „Oktoberfest“ im Pfarrstadl Ladendorf

mit Oktoberbräu, Weißwürsten und Brez'n!
Sonntag, 7. Oktober um 10:30 Uhr

Pfarrkaffee und EZA-Markt in Herrnleis

Freitag, 26. Oktober um 15:00 Uhr

Martinsfeier und Laternenumzug

Donnerstag, 8. November um 16:00 Uhr in
Ladendorf

Laternenumzug mit anschl. Kinderwortgottesfeier

Freitag, 9. November um 16:00 Uhr in
Niederleis

Hl. Messe zum Patrozinium mit anschl. Pfarrkaffee in Ladendorf

Freitag, 30. November um 18:00 Uhr

Monatswallfahrt Karnabrunn

Sonntag, 30. September um 18:00 Uhr
Sonntag, 28. Oktober um 18:00 Uhr

Wir bedanken uns bei

Frau Hermine B. Buckholtz. Sie hat 500 Dollar bei ihrem Besuch in Herrnleis für den Glockenturm gespendet.

Witze (gesammelt von O. Helnwein)

Zwei Fliegen flanieren auf einer Glatze. Meint die eine: „Kannst Du Dich erinnern? Es gab Zeiten, da konnten wir hier Verstecken spielen!“

Ein Geiger spielt den ganzen Tag nur einen Ton. Seine Frau beschwert sich: „Es gibt Leute, die können auch noch andere Töne spielen.“ Der Geiger: „Die Anderen suchen den richtigen Ton. Ich hab ihn gefunden.“

Reisender zum Schaffner: „Wie lange hält der Zug?“ „Bei guter Pflege 25 Jahre“



Was los g'west is' in unseren Pfarrgemeinden



Juni 2012

- 14. Informationsabend für die Pfarreise nach Estland, Lettland und Litauen im Pfarrsaal Ladendorf
- 15. Priesterweihe im Stephansdom
- 17. Festmesse zum 50jährigen Priesterjubiläum von Dechant Walter Pischtiak in Niederleis, anschließend Agape
- 18. Beichtgelegenheit in der Volksschule Niederleis
- 19. Schulschlussmesse der Volksschule Niederleis, Feier der Priesterjubilare des Vikariates Nord im Bildungshaus Großrußbach
- 20.-27. Pfarreise nach Estland, Lettland, Litauen
- 29. Schulschlussmesse der Volksschule Ladendorf mit Verabschiedung von Brigitte Kellermann; Festmesse mit den Priestern des Dekanates und den Ministranten der Pfarren Ladendorf, Herrnleis, Niederleis, Gnadendorf und Eichenbrunn zum 50jährigen Priesterjubiläum von Dechant Walter Pischtiak, anschließend Agape

Juli 2012

- 1. Mostheuriger im Pfarrgarten Ladendorf
- 6. Abendlob mit den Pfarrgemeinderäten der Pfarren Ladendorf, Herrnleis und Niederleis zum 50jährigen Priesterjubiläum von Dechant Walter Pischtiak

August 2012

- 1. PGR-Sitzung in Ladendorf
- 6. Ferienspiel im Pfarrgarten Niederleis
- 17., 27. PGR-Sitzung in Herrnleis
- 20. Redaktionssitzung für den Andreasboten
- 29. Ferienspiel im Pfarrgarten Ladendorf

September 2012

- 1. Dekanatsmännermesse in Oberleis mit Bergpredigt von Weihbischof Mag. Stephan Turnovszky
- 2. Pfarrfest in Ladendorf, Festmesse zum 50jährigen Priesterjubiläum von Dechant Walter Pischtiak
- 3. Wortgottesfeier zum Schulbeginn in Ladendorf
- 8. PGR-Tag im Bildungshaus Großrußbach mit dem neuen Bischofsvikar Mag. Stephan Turnovszky
- 11. Messfeier zum Schulbeginn in Niederleis, Besprechung mit DI Schinagl in Herrnleis wegen dem Glockenstuhl
- 17. PGR Sitzung in Herrnleis
- 19. PGR Sitzung in Ladendorf

Lösungen

Streichholzrätsel

Bilderrätsel

Feuersalamander
Immobilienmakler

LADENDORF
Mostheuriger



Auch heuer wurden bei dieser "Gusto"-Veranstaltung am 1. Juli wieder die besonderen Reize "reiner Birnen-Moste" (Most-Bauernhof Distelberger) angeboten. Außerdem wurde für das leibliche Wohl mit Brettljaus ´n (Familie Kraft) und Aufstrichbrotten, sowie Bauernkrapfen und Mostkexen gesorgt.



*Wähle einen Beruf, den du liebst,
und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu arbeiten.*

Goldenes Priesterjubiläum

Dechant KR Msgr. Walter Pischtiak

In **Ladendorf** feierten wir das 50jährige Priesterjubiläum von unserem Herrn Pfarrer im Rahmen des Pfarrfestes.



Sehr viele Pfarrmitglieder, aber auch zahlreiche Vertreter der Gemeinde, der Vereine, aber auch Mitglieder "seiner" ersten Jungschargruppe füllten den Pfarrgarten. Die Ministranten überraschten unseren Herrn Pfarrer während der Gabenbereitung, Yvonne Wimmer schrieb für den Kirchenchor ein Lied. Mit diesem Lied überbrachte der Kirchenchor gleich nach der Hl. Messe seine Glückwünsche.

Die Vereine gratulierten gemeinsam, die Feuerwehr überraschte mit einer Auszeichnung, Bürgermeister Othmar Matzinger hat u.a. ein Gedicht vorgetragen (siehe Vorderteil).



Zum Abschluss des Festaktes ließen der Bürgermeister, Michaela Zeiler und Herr Pfarrer noch drei Tauben steigen.





Am 29. Juni - genau an dem Tag, an dem Pfarrer Walter Pischiak vor 50 Jahren im Dom zu St. Stephan in Wien geweiht wurde - feierte er mit den Ministranten und -innen, mit den Priesterkollegen, mit den Diakonen, den Pastoralassistenten usw. Die Feier begann mit einer Hl. Messe in der Pfarrkirche Ladendorf und anschließend gab es ein gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal.



Am 6. Juli feierte Herr Pfarrer gemeinsam mit den Pfarrgemeinderätinnen und -räten aus Herrnleis, Ladendorf und Niederleis mit einem Abendlob in der Pfarrkirche und danach einem gemütlichen Abendessen.



HERRNLEIS

Fronleichnam, Geburtstag und fünfzig Jahre Priester!

Am 7. Juni war wieder ein besonderer Tag in Herrnleis. Ein strahlend schönes Wetter, eine mit Zweigen geschmückte Ortschaft, vier Altäre, gefüllte Sitzbänke sowie ausreichend Stehplätze, eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr und ein Jubilar waren die „Zutaten“ für diesen besonderen Festtag.

Ein Tag zum Feiern in mehrfacher Hinsicht.

Zunächst wurde das Hochfest Fronleichnam gefeiert. Aufgrund des schönen Wetters war dies im Freien möglich. An dieser Stelle wird daher ganz besonders den Familien Doppelhofer(1. Altar), Göstl(2. Altar), Biringer(3. Altar) und Siller(4. Altar) gedankt. Ohne den seit Jahren bestehenden Einsatz und die Bereitschaft den Festgottesdienst jährlich zu unterstützen wäre dieses Hochfest in dieser Form nicht möglich gewesen.

Am Ende des Festgottesdienstes wurde unserem Herrn Dechant recht herzlich gratuliert. Er hatte an diesem Tag seinen 73. Geburtstag. Aber das war für ihn nicht das einzige Jubiläum. Unser Herr Dechant, der die letzten Jahrzehnte in der Pfarre Herrnleis gewirkt hat und immer noch wirkt, beging sein 50. Priesterjubiläum. In den Dankesworten des Pfarrgemeinderates und des Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Herrnleis, OBI Leopold RIEPL, wurde ihm für sein Wirken, seinen Einsatz und auch seine Geduld gedankt.

Im Anschluß lud unser Jubilar zu „Speis und Trank“ wofür sich die Herrnleiserinnen und Herrnleiser ganz besonders bedanken möchten!

NIEDERLEIS

Festmesse zum 50-jährigen Priesterjubiläum in Niederleis



Am 17. Juni 2012 durften wir mit unserem Pfarrer und Dechant, Konsistorialrat Monsignore Walter Pischtiak die Festmesse zu seinem „Goldenen Priesterjubiläum“ feiern.

Im Anschluss an die vom Jubilar zelebrierte Festmesse, die von PGR-Mitgliedern mitgestaltet und von der Singgemeinschaft Niederleis musikalisch umrahmt wurde, überbrachte PGR Bgm. Leopold Rötzer bei seinen Grußworten den Dank der Gemeinde Niederleis und würdigte die Verdienste unseres Pfarrers in seiner nun schon 14-jährigen Tätigkeit für unsere Pfarrgemeinde. Unsere Kleinsten, die Kinder des Kindergartens und der Volksschule, gratulierten in heiteren Versen und überbrachten ihre selbstgebastelten Geschenke.

Nach der Laudatio, die PGR Helmut Bauer dem Jubilar und der Festgemeinde vorbrachte, überreichten die Vertreter der Gemeinde, der Pfarre, der Feuerwehren Niederleis, Helfens und Pürstendorf, des Kameradschaftsbundes, der Katholischen Frauenbewegung, der Kapelle Helfens, Nodendorf und Pürstendorf, der Singgemeinschaft und der Volksschullehrerinnen unserem Jubilar das symbolische „Geschenk“, wie er es sich gewünscht hatte: Die Unterstützung für die künstlerische Gestaltung einer Priestergrabstätte in Ladendorf.



Mit der Agape im Pfarrgarten, zu der unser Pfarrer eingeladen hatte, war das Ende dieser schönen Feier gekommen. Die „Niederleiser“ hatten ihre Verbundenheit zu unserem Pfarrer gezeigt und unser Jubilar war darüber sichtlich erfreut (und gerührt?!)
Möge der Herrgott weiterhin seine schützende Hand über unseren Pfarrer KR Monsignore Walter Pischtik und über unsere Pfarrgemeinde Niederleis halten.

PGR Helmut Bauer



Ladendorf

Pfarrfest



Am 2. September feierten wir unser diesjähriges Pfarrfest. Heuer sollte es besonders schön werden, da wir ja auch das Jubiläum unseres Herrn Pfarrers feierten.

Aber der "Wettergott" testete unsere Nerven. Um 7.00 Uhr in der Früh trafen wir uns zum Tische abwischen. Kaum waren wir fertig, hat es leicht zu Nieseln begonnen. Christian zückte sein Handy und meinte: es gibt heute KEINEN Regen mehr. Also wischten wir die Tische nochmals und feierten das Pfarrfest - am Nachmittag dann bei strahlendem Sonnenschein - im Pfarrgarten.



Danke an alle, die dieses Fest wieder zu einem gemütlichen Fest gemacht haben: dem Musikverein, den Helfern, aber auch den Gästen!





LADENDORF

Spass und Spannung beim Ferienspiel der Pfarre am Kirchenberg

Für einen gelungenen Abschluß beim diesjährigen Ferienspiel sorgte die Pfarre Ladendorf am 29. August. 47 Kinder und viele Begleitpersonen verbrachten einen abwechslungsreichen Nachmittag. Die Spielorganisatoren aus dem PGR Valerie Nützel und Birgit Mehwald sowie viele Helfer (aus der Elternschaft und dem PGR) begleiteten die Kinder in Kleingruppen auf der Rätselrallye und den Spielstationen rund um und in der Kirche. Kindgerechte Fragen wurden – je nach Alter – ganz alleine oder auch mit ein wenig Erwachsenenhilfe gelöst. Zum Abschluß gab es – bei professioneller Musikbegleitung – Würstel und Gebäck zur Stärkung und Säfte gegen den Durst. Es gab keine Verlierer sondern nur sehr viele Sieger. Und einer davon hieß schlicht und einfach „Kindheitserinnerung“.

Danke an das Organisations-Team und die vielen unterstützenden Hände aus Elternschaft und PGR.





Bürgermeister Othmar Matzinger bedankte sich im Namen des Dorferneuerungsvereines bei einigen Veranstaltern (leider konnten nicht alle anwesend sein) der Spielenachmittage im Ferienspielsommer 2012 mit einer Urkunde.

Marathonläufer aus Italien durchquert ganz Europa

Am 13. August bekam ich von der Gemeinde einen Anruf. Ein Italiener möchte wo nächtigen. Er will in das Guinness-Buch der Rekorde. Ich war sehr skeptisch. Fuhr auf die Gemeinde und hab mit Ratta Gianluca aus Torino gesprochen. Er ist 40 Jahre alt und durchquert mit seinem Hund Shira Europa auf mehreren Etappen. Diese Etappe hat ihn von der Schweiz über Österreich nach Ungarn, dann weiter in die Slowakei und nach Tschechien geführt. Auf dem Weg von Brünn nach Wien hat er nach Hagenberg Ladendorf als Zwischenziel gewählt. Wir haben ihm den Pfarrsaal für eine Nacht zur Verfügung gestellt und waren dann am Abend mit ihm im Café-Restaurant Steiner. Da haben wir viel über diese Reise erfahren. Er hat schon mehr als 30 Paar Schuhe gebraucht, er ist schon 45.000 Kilometer in mehr als 30 Länder gegangen. Das Ziel des ehemaligen Biologiestudenten sind 60.000 km. Dann würde er den Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde schaffen.



NIEDERLEIS

Ferienspiel bereicherte den Sommer

Auch heuer standen im Rahmen des Niederleiser Ferienspiels wieder vier abwechslungsreiche Stationen auf dem Programm. Erstmals wurde auch ein Autobus-Ausflug durchgeführt, der die Kinder mit ihren Betreuerinnen in das Museumsdorf Niedersulz führte. Das Leben in früherer Zeit stand im Mittelpunkt der Führung, anschließend blieb ausreichend Zeit, um die Kinderspielplätze des Museumsdorfes auszuprobieren. Ende Juli besuchten die Kinder das Gemeindeamt und die Raiffeisenkasse. Sie wurden von Raiffeisenkassen-Direktor Kurt Sommer, Bürgermeister Leopold Rötzer und dem Gemeinde-Team empfangen. Anschließend wurde den Kindern die Arbeit dieser Institutionen anschaulich näher gebracht. Auch eine Fahrt durch die Gemeinde mit dem Feuerwehrauto und eine abschließende Jause standen auf dem Programm. Bei der dritten Ferienspiel-Station stand die Kreativität im Vordergrund. Im Pfarrheim wurden T-Shirts individuell gestaltet. Zusätzlich wurden zwei Sitzbänke verziert, die mittlerweile beim Kinderspielplatz in Niederleis einen passenden Platz gefunden haben. Mit Spielen und einer Jause klang dieser Ferienspiel-Nachmittag aus. Schließlich wanderte am 27. August noch eine große Gruppe mit 35 Kindern zum Bauernhof der Familie Lipp in Thomasl, wo die Themen „Kuh & Milch“ im Mittelpunkt standen. Das Team der Familie Lipp hatte interessante und spielerische Stationen für die Kinder vorbereitet. Höhepunkt war natürlich der Besuch im Kuhstall, wo man die Kühe und die Arbeit im Stall hautnah erleben konnte. Nach dem Besuch in Thomasl ging es mit Traktor und Anhänger zurück nach Niederleis, wo beim Jugendkeller das Abschlussfest auf dem Programm stand. Dort stießen dann auch die Eltern der Kinder dazu, um den Abschluss der Ferienspiel-Saison 2012 zu feiern. An dieser Stelle möchten wir uns bei den Kindern und Eltern für die Teilnahme am Ferienspiel bedanken. Ebenso herzlicher Dank gilt der Gemeinde Niederleis, der Raiffeisenkasse Ernstbrunn und der Familie Lipp für die liebevolle Aufnahme und Betreuung der Kinder und natürlich zuletzt auch noch den Ferienspiel-Betreuerinnen Sonja Hammer, Doris, Janine und Sophie Stehr, sowie Ingrid Vogelsang für die Organisation und Begleitung der Ferienspiel-Stationen.

Leopold Kitir, Obmann des Jugend-Förderungsvereines Niederleis



Die Kinder besuchten am 26. Juli das Gemeindeamt und die Raiffeisenkasse in Niederleis

KINDERSSEITE

BUCH



TIPP...



...für kids

VOR(AB)GELESEN



Scott O'Dell

„Insel der blauen Delphine“

Das Jugendbuch „Insel der blauen Delphine“ von Scott O'Dell ist aus der Sicht eines zwölfjährigen Indianermädchens erzählt, das nach dem Verlust ihres Stammes als Einzige auf einer Insel zurückgeblieben ist und deshalb um ihr Leben kämpfen muss.

Die Geschichte beginnt als das Mädchen, das Karana heißt und die Tochter des Häuptlings ihres Stammes ist, mit ihrem Bruder zusammen die Ankunft eines Aläuterschiffes beobachtet, das an der Insel anlegt, um Seeotter zu jagen. Der Häuptling hat in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen mit diesen Fremden gemacht, doch er und der Kapitän des Schiffes können sich darauf einigen, dass beide die Hälfte der Beute bekommen.

Nachdem die Aläuter ihre Zelte aufgeschlagen haben, macht Karanas große Schwester Ulape einen wichtigen Fund: Sie findet gestrandete Bassbarsche. Da die Indianer den Aläutern von den Barschen nichts abgeben wollen, gibt es schon den ersten Konflikt, aber der Häuptling des Stammes setzt sich durch, und sie essen alles alleine auf. Als die Aläuter ihre Jagd erfolgreich abgeschlossen haben, kommt es zu einem Kampf, denn die Fremden wollen dem Stamm nichts von den gejagten Seeottern abgeben. Bei der Auseinandersetzung sterben 27 Männer des Dorfes, darunter auch der Häuptling des Stammes.

Da der alte Häuptling tot ist, wird ein neuer Anführer gewählt. Sein Name ist Kimki. Weil es nur noch 15 Männer auf der Insel gibt, beschließt Kimki, dass

nun die Frauen die Aufgaben der gefallenen Männer übernehmen. Es gibt einen Streit, weil die Männer damit nicht zufrieden sind.

Nach einigen Überlegungen will Kimki ein Land im Osten erobern und er fährt allein mit einem Kanu los. Erst nach vielen Wochen kommt ein Schiff, das Kimki geschickt hat – alle Bewohner sollen mitkommen. Als das Schiff schon von seinem Ankerplatz abgelegt hat, bemerkt Karana erst, dass ihr Bruder nicht da ist und sie springt ins Wasser. Karana schwimmt zurück zur Insel, und nun sind die beiden Kinder ganz auf sich alleine gestellt. Sie schaffen es, sich Nahrung zu beschaffen, doch eines Tages wird Ramo, Karanas kleiner Bruder von wilden Hunden angefallen und Karana findet ihn – tot.

Nun beschließt Karana, die Häuser des Dorfes niederzubrennen, denn sie will sich nicht mehr an ihre Mitmenschen zurückerinnern müssen.

Karana wohnt nun auf einer Bergkuppe und sie baut sich neue Waffen zum Schutz und zur Nahrungssuche. Doch nach mehreren Tagen fühlt sie sich so einsam, dass sie versucht, von der Insel wegzugehen. Sie fährt mit einem Kanu hinaus aufs Meer. Doch ihr Versuch scheitert, denn das Kanu wird mehr und mehr beschädigt. Also muss Karana wieder zur Insel zurückkehren. Sie baut sich ein neues Haus mit Zaun und kann sich so von den Hunden schützen. Nach einer Weile gelingt es ihr, den Anführer des Hunderudels zu zähmen. Sie nennt ihn Rontu.

Karana baut sich auch ein neues Kanu, für den Fall, dass die Aläuter erneut kommen.

Mit der Zeit lernt Karana immer mehr, mit den Tieren auf der Insel umzugehen, und sie tötet sie nicht mehr, sondern pflegt sogar jedes verletzte von ihnen.

Eines Tages kommen die Aläuter wieder und Karana schließt Freundschaft mit einem Aläutermädchen. Als Karanas Hund Rontu stirbt, schafft sie es, Rontus Sohn zu zähmen. Sie nennt ihn Rontu-aru.

In einem Sommer erlebt Karana ein Seebeben mit darauf folgender Sturmflut sowie mehrere große Erdbeben

Nach vielen Jahren kommt wieder ein Schiff zur Insel. Es fährt aber wieder davon, bevor Karana ihre Habseligkeiten geholt hat. Es vergehen noch einmal zwei Jahre bis erneut ein Schiff kommt. Dieses Mal wird Karana und ihr Hund mitgenommen und zu einer Mission gebracht.

Israelreise

Am 6. August 2012 war es endlich soweit, nach vier Jahren Vorbereitung durch den Weinviertler Glaubensweg, konnte die Abschlussreise ins Heilige Land angetreten werden. Mit dem Bus ging es von Großrussbach zuerst zum Flughafen Wien Schwechat und dann weiter nach Tel Aviv. Dort wurden wir bereits von unserer Reiseleiterin Gabriela und dem „besten Busfahrer der Welt“ Ahmed erwartet. Es folgte eine zweistündige Busfahrt in den Norden des Landes nach Tiberias, der einzigen Stadt



am See Genezareth, in der wir für die ersten vier Tage Quartier bezogen.

Am Dienstag, 7. August 2012 begannen wir mit einer Bootsfahrt auf dem von der Morgensonne angestrahlten und erleuchteten See Genezareth, danach ging es weiter zu einer der vier Kirchen in denen das Hochzeitswunder zu Kana verehrt wird. Die nächste Station war dann die Ausgrabungstätte in Sepphoris oder Zippori, die zur Zeit Jesu Hauptstadt von Galiläa war und konnten dort wunderschöne Mosaik bewundern. Der Nachmittag war für einen

Stadtrundgang durch Nazareth reserviert, wo wir den Tag mit einer Vesper in der Verkündigungsbasilika abschließen konnten. Mittwoch morgens brachen wir auf nach Kafarnaum „der Stadt Jesu“, dort kann man sowohl die Synagoge besichtigen die Jesus besuchte, als auch eine der ersten, wenn nicht sogar die erste Hauskirche der Christenheit. Weiter ging es zum Berg der Seligpreisungen und dann in den Norden des Landes nach Cäsarea Philippi, dem Ursprung der Banyasquelle, eine der Hauptquellen des Jordans.



Am Donnerstag, 9. August 2012 stand der Morgen ganz im Zeichen des Apostels Elijah und wir besichtigten in M u h r a q a seine Gedächtnisstätte, dann machten wir uns auf die Spuren der Kreuzfahrer und Tempelritter und fuhren nach Akko. Dort kann man viele noch gut erhaltene Bauwerke der Kreuzfahrer besuchen, sowie durch ein von ihnen angelegtes Tunnelsystem unter der Stadt marschieren. Danach folgten wir der Einladung der christlichen Gemeinde in Mi'ilya und begaben uns in den Norden des Landes. In Mi'ilya wurden wir herzlich empfangen und feierten dort mit der Gemeinde Abendlob.



Freitag Halbzeit und das hieß Abschied nehmen von Tiberias und Aufbruch durch die Wüste in Richtung Bethlehem. Zwischenzeitlich machten wir einen Stopp bei der Beit Alpha Synagoge und der Ausgrabungstätte der „ältesten Stadt“ der Welt Jericho. Schließlich kamen wir in Bethlehem an und bezogen wiederum Quartier für vier Tage. Am Abend besuchten wir in Bethlehem noch das Caritas Baby Hospital, wo Bischofvikar Matthias Roch eine Spende die anlässlich seines Geburtstages gesammelt wurde übergeben konnte.

Samstags war wieder dichtes Programm, wir begannen auf dem Ölberg und besuchten dort die Himmelfahrtsmoschee und die Vater Unser Kirche, in der der Text des Vater Unfers in allen Sprachen der Welt an Wandtafeln zu lesen ist. Dann spazierten wir mit herrlichem Blick auf die Stadt Jerusalem zum Kirchlein Dominus Flevit und durch den Garten Getsemani in Richtung Santa Anna Kirche, wo wir sowie alle anderen Pilgergruppen ebenfalls, die einzigartige Akustik für ein Lied nutzen. Dann gingen wir durch die laute, lebendige, dicht gedrängte einfach typisch orientalische Stadt Jerusalem, entlang der Via Dolorosa zur Grabes- und Auferstehungskirche. Des Abschluss bildete die Vesper im lateinischen Patriarchat.



Sonntags besichtigten wir den Abendmahlssaal sowie das Israelmuseum, wo die berühmten Schriftrollen aus Qumran ausgestellt sind. Danach fuhren wir nach Beit Sahur und besuchten die Hirtenfelder sowie Wohnhöhlen aus der Zeit Jesu. Danach fuhren wir zurück nach Bethlehem und machten uns auf den Weg zur Geburtskirche. Am Montag früh reihten wir uns in die lange Schlange der Pilgergruppen ein die den Tempelplatz mit der Westmauer und dem Felsendom sowie der Al Aqsa Moschee besichtigen wollen. Danach machten wir uns auf den Weg in die Wüste nach Qumran und schließlich

zum Toten Meer wo man nach der anstrengenden Woche Seele, Geist und Körper baumeln lassen konnte. Israel ein buntes, lebhaftes, landschaftlich wunderschönes Land das reich ist an Kulturschätzen und Geschichte. Ein Land das ebenso reich ist an gesellschaftlichen und politischen Problemen und vielleicht gerade deshalb eine Reise wert. Ich komme auf jeden Fall wieder.

Vetter Katrin

Pfarrreise

Dieses Jahr führte unsere Pfarrreise in die baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland. Eine „kleine“ Gruppe von 12 Personen aus den Pfarren Ladendorf, Niederleis und Großrußbach, aber auch zwei Gäste aus Wien, besuchten vom 20. bis 27. Juni diese drei Länder, die noch vor etwas mehr als 20 Jahren unter sowjetischer Herrschaft standen.

Die Anreise erfolgte mit der AUA direkt nach Vilnius. In Vilnius erwartete uns bereits Alex, unser Reiseleiter, der uns die ganze Zeit interessant und unter verschiedenen Aspekten wie z.B.



Schulbildung, Wirtschaft, Politik usw. das Baltikum näher brachte.

Am ersten Tag unternahmen wir gleich einen Stadtspaziergang in Vilnius und besichtigten die St. Stanislaw-Kathedrale (Dom), spazierten weiter durch die Fußgängerzone, das jüdische Viertel, die Literaturstraße, das Tor der Morgenröte (ein berühmter Wallfahrtsort) u.v.m. Zu Mittag stellte uns Alex gleich eine litauische Spezialität vor: Cepelinai (gebratene Kartoffelknödel mit Füllung).

Am Donnerstag fuhren wir noch zur barocken Peter-und-Pauls Kirche, wo wir auf eine österreichische Reisegruppe stießen, und eine Mistelbacherin trafen. Ja, so klein ist die Welt! Danach verließen wir Vilnius und fuhren zum Schloss Trakai. Zu Mittag lernten wir wieder eine litauische

Spezialität kennen: Kinbinai. Einfach herrlich. Verschieden gefüllt mit Kraut, Topfen, Lamm, Rind, Huhn u. s. w. gaben sie uns Kraft für den restlichen Tag. Auf der Weiterfahrt nach Klaipeda besichtigen wir noch die Stadt Kaunas. Hier sahen wir eine Kirche, die in der Sowjetzeit als Lagerraum benutzt wurde, die Fenster sind teilweise zugemauert u. v. m. Da waren wir froh, dass wir diese nicht renovieren müssen. Am Abend sahen wir noch etwas Seltenes: neben unserem Hotel gab es eine kleine Brücke in die Altstadt, diese wurde jede Stunde für 15 Minuten auf die Seite gedreht, damit die Boote in den Hafen fahren konnten.

Am dritten Tag machten wir noch einen kurzen Stadtspaziergang in Klaipeda und sangen vorm Ännchen-von-Tharau-Brunnen DAS Lied. Unser Reiseleiter dachte an alles und teilte dafür die Texte aus. Danach fuhren wir auf die Kurische Nehrung. Zuerst mussten wir mit der Fähre übersetzen, danach ging es 40 km lang auf sehr schlechten Straßen nach Nidda. Auf dem Weg dorthin stoppten wir noch in einem Stück Wald und konnten sehen, wie Kormorane (Vögel) ganze Bäume durch ihren Kot „vernichten“. In Nidda angekommen besuchten wir das Thomas-Mann-Haus, eine Düne und gingen am Haff spazieren. Auch bekamen wir Wetterkreuze vorgestellt, diese erzählen Geschichten über die Besitzer.

Am Samstag verließen wir Litauen Richtung Lettland. Am Weg dorthin besichtigten wir noch den Berg der Kreuze und stellten zu den ca. 50.000 Kreuzen noch ein Kreuz dazu. Über Bauska ging es weiter zum Lustschloss Rundale. Mitten auf dem Land ein wunderbares Schloss! Beim Kaffee im Anschluss lernten wir wieder eine kulinarische Spezialität kennen. Diesesmal ein Dessert: „Roggenbrot“. Ein zerbröseltes Brot geschichtet mit Rahm und Marmelade. Am Abend erreichten wir Riga. Eine kleine Gruppe machte sich nach dem Abendessen noch auf den Weg in die Altstadt und konnte so live die „Johannes-Feier“ (Sonnenwende) in der Stadt am Ufer des Daugava miterleben.



Am Sonntag spazierten wir mit Alex gemeinsam durch die Hansestadt Riga. Zuerst schauten wir uns das Jugendstil-Viertel an und dann ging es in die Altstadt: das Rathaus, das Schwarzhäupter-Haus, das Katzenhaus und die Kirche St. Petri. In der Jakobuskirche feierten wir die Hl. Messe mit. Danach stärkten wir uns mit Balsam einem lettischen Kräuterlikör. Am Nachmittag hatten wir freie Zeit zur Verfügung und diese nutzten einige zu einer Bootsfahrt am Kanal und über den Daugava und den Hafen.



So lernten wir die Stadt auch vom Wasser aus kennen. Das Abendessen war an diesem Tag in einem Lokal in der Stadt.

Am sechsten Tag mussten wir von Riga wieder Abschied nehmen und setzten unsere Fahrt über den

Nationalpark beim Fluss Gauja fort. Dort besichtigen wir eine Höhle und machten eine kurze Wanderung zur Bischofsburg Turaida - leider bei Regen. Danach ging es weiter nach Tallinn und bezogen in der estnischen Hauptstadt für zwei Nächte unsere Zimmer. Davor konnten wir noch der Ostsee „Grüß Gott“ sagen.

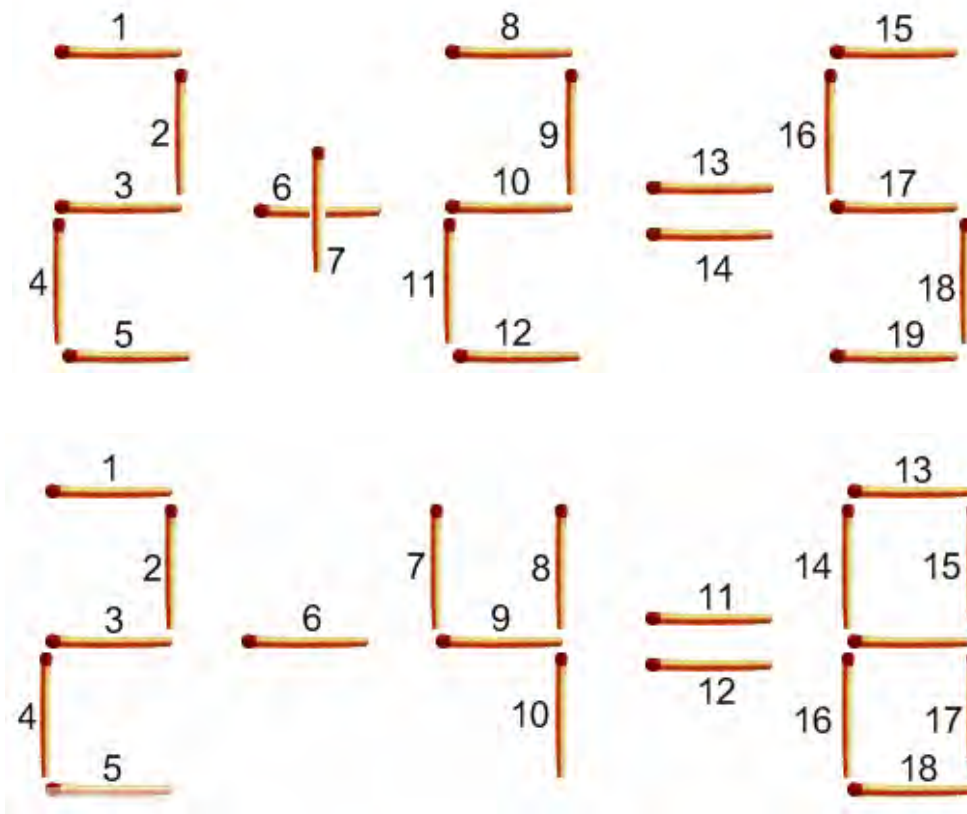
Am Dienstag lernten wir Tallinn kennen. Wir besichtigten die von Wällen und Türmen umgebene Altstadt und die Burg (Domberg).

Den Dom konnten wir leider nicht von innen sehen, da gerade ein Begräbnis eines Abgeordneten stattfand. Am Nachmittag fuhren wir in das Schloss Kadriog (Katharinental) und danach zur Ruine des ehemaligen Brigitten-Klosters. Gleich daneben befindet sich das moderne Brigitten-Kloster, in dem wieder 10 Nonnen leben. In diesem Kloster feierten wir Hl. Messe. Das Abendessen war an diesem Tag ebenfalls in der Stadt, in einem mittelalterlichen Lokal, wo wir uns nochmals von der guten Küche überzeugen konnten.

Und dann hieß es auch schon am achten Tag Abschied nehmen: vom Baltikum und von Alex, der es geschafft hat, dass wir diese drei Länder kennen und verstehen lernten. Über München ging es dann zurück nach Wien.



Streichholzrätsel

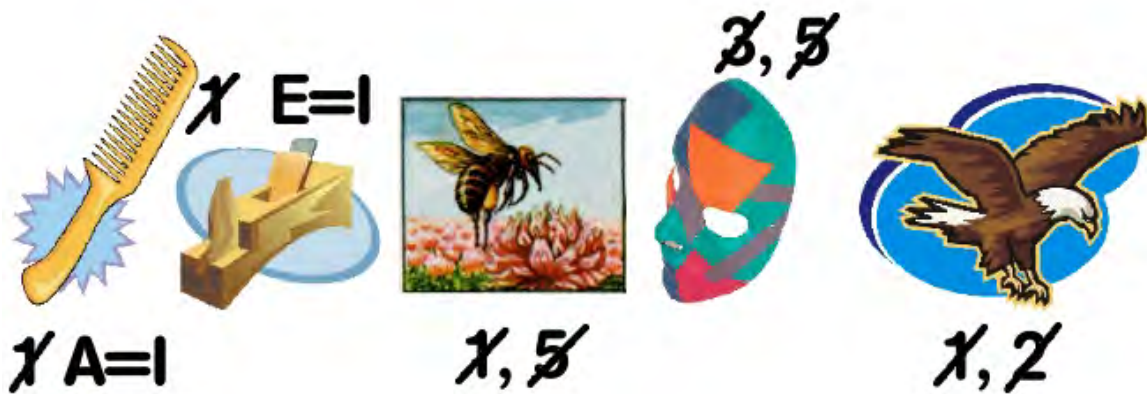


Welches Streichholz muss bei den Gleichungen umgelegt werden, damit sie stimmen?

Bilderrätsel



Schwanzlurch (15 Buchstaben)



Vermittelt Wohnungen und Häuser (16 Buchstaben)